

Pietismus und Rationalismus, Rechts- und Verfassungsfragen usw. - in der Geschichte meiner Heimatkirche wieder? Dort kann man die konkreten Wirkungen studieren, lebendiger und anschaulicher als in jedem allgemeinen Werke . . . Der Pfarrer wird bald merken, wie lebendig ihm sein Amt und seine Gemeinde werden, wenn ihm die Steine seiner Kirche zu reden beginnen und er ihre Geschichte und ihre Kunstwerke zu deuten vermag, wenn er die Siedlungsgeschichte seines Dorfes, den Ursprung kirchlicher Sitten, geistige Einflüsse, Rechts- und Besitzverhältnisse kennt, wenn ihm manche von denen, die vor ihm den gleichen Dienst getan haben, greifbar vor Augen treten . . . Fast jedes Pfarramt hat ein kleines Archiv, viele [haben] auch eine mehr oder weniger große Bibliothek. Es ist ein schlechtes Zeichen für einen Pfarrer, wenn die Archivalien und Bücher irgendwo in einem Winkel des Pfarrhauses verstauben oder vermodern. Nachdem der Krieg Unerseßliches an Archiv- und Bücherwerten vernichtet hat, verdient alles, was wir noch besitzen, doppelte Liebe und Pflege, und wer sich darein versenkt, wird bald lernen, vom Kleinen ins Größere auszugreifen und vielleicht auch der kirchengeschichtlichen Forschung einzelne Bausteine mit darzureichen, die sie von vielen treuen und fleißigen Mitarbeitern aus dem Pfarrerstande zu allen Zeiten erhalten hat" (S. 27). In weiteren Kapiteln kommen die Perioden und Hauptprobleme der Kirchengeschichte, die Geschichte der christlichen Lehre (Dogmengeschichte) und die Fragen der Konfessionskunde zu Wort. Bei dem Zeitalter der Reformation wird hervorgehoben: „Jeder sollte wenigstens von dem Reformator seiner Heimat oder seines Wirkungskreises ein lebendiges Bild haben" (S. 60).

Der Beitrag von Kurt Goldammer, Marburg, behandelt die christliche Archäologie als Disziplin der historischen Theologie und als selbständige Wissenschaft und stellt den Stoff der christlichen Archäologie in seiner Gliederung dar.

Das Buch von Heinrich Bornkamm bietet jedem, der auf dem Gebiet der Kirchengeschichte mitarbeitet, bedeutsame Anregungen. Es sei auch unseren Pfarrern und Religionslehrern zur Kenntnisnahme und zum Durchdenken wärmstens empfohlen.

Bielefeld.

Ruhe.

2. Hermann Hartwig: **Widukind in Geschichte und Sage.** Teil I. 163 Seiten. Deutscher Heimat-Verlag, Bielefeld 1951. DM. 5,80.

Dem Verfasser geht es im wesentlichen um die historische Gestalt Widukinds und eine kritische Beleuchtung der zahlreichen Widukindsagen. In zwei Teilen wird das Thema entwickelt, einem kürzeren: Widukind in der Geschichte, und einem längeren: Widukind in der Sage (Widukind und Enger, Widukind und Herford, Widukind und Osnabrück). Der Verfasser, dessen Darlegungen man die jahrelange gründliche Beschäftigung mit dem Stoff

anmerkt, führt den Leser zu den spärlichen alten Quellen und legt dar, wie er dieselben auffaßt und deutet. Im Vorwort („Wozu ein neues Widukindbuch?“) wird hervorgehoben, daß es sich bei diesen Darlegungen, die manches Bestehende an sich tragen, vielfach lediglich um Vermutungen handelt. In mancher Hinsicht scheinen mir Hartwigs Deutungen überspitzt zu sein, so, wenn er die Beziehungen Widukinds zu Enger als ungeschichtlich abtut. Indessen: Man lese und prüfe!

Rahe.

3. H. Klugkist-Hesse: Die Geschichte der christlichen Kirche am Rhein. Essener Druckerei Gemeinwohl, Essen (Ruhr) o. J. 32 S. Geheftet Einzelpreis 0,25 M.

Diese kleine, aber inhaltsreiche Schrift des rheinischen Kirchenhistorikers zeugt von seiner souveränen Beherrschung des Stoffs und verdient schon deswegen unsere Beachtung.

Wenn auch auf die Jahrhunderte christlicher Kirche vor der Reformation nur ganz kurz eingegangen werden konnte, so ist doch die Einführung der Reformation nach den verschiedenen Seiten hin beschrieben, so in den Kapiteln: „Der Reformator am Rhein; Ein Wegbereiter des Evangeliums am Rhein, Adolf Clarenbach; Versuche einer evangelischen Reform ‚von oben her‘; Calvins Geist und Waffen am Rhein“ usw. Klugkist-Hesse meint im Blick auf das Gebiet des Niederrheins darauf hinweisen zu müssen, für die gewaltige geistige Umwälzung sei nicht eigentlich Luther verantwortlich zu machen, sondern der wahre Reformator sei hier die Heilige Schrift selber gewesen, mit der sich Ernstgesinnte bereits seit längerer Zeit beschäftigten (S. 6). Adolf Clarenbach hat trotz seiner kurzen Wirksamkeit tief auf das Leben der evangelisch Gesinnten eingewirkt und die Anfänge der jungen Gemeinden geformt (S. 8). Aufs Ganze gesehen ist nach Gottes Willen die Kirche des Evangeliums im Westen „von unten her“ gebaut worden. Die Versuche der Menschen, die Kirche „von oben her“ zu bauen, sind nicht gelungen (vgl. die Reformen des Herzogs von Cleve und den Reformationsversuch des Erzbischofs Hermann von Wied). Der Verfasser ist der Meinung, die evangelische Bewegung am Rhein habe erst dann eine zielbewusste Ausrichtung erfahren, als vor allem die Lehre Calvins durch seine Schüler und Anhänger an den Rhein getragen wurde; fortan gab es nicht mehr Einzelgemeinden, sondern nach Gottes Wort reformierte Kirche (presbyterianische Ordnung, synodaler Zusammenschluß, Bekenntnis). Weitere Abschnitte behandeln die Zeiten der Anfechtung, den Wiederaufbau (nach dem 30-jährigen Krieg) und die Zeit des Pietismus („Eine neue Stunde im Leben der Rheinischen Kirche“). Daß Gerhard Tersteegen ein besonderes Kapitel gewidmet ist (S. 21 ff.), leuchtet ohne weiteres ein. Die Abschnitte: „Übergangszeiten (Rationalismus, französische Fremdherrschaft); Von der Freikirche zur